

E.III.36

LANDESKIRCHENTAG
DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE
IN NORDWESTDEUTSCHLAND

Beschuß zum Verhältnis von Kirche und Israel
vom 11. Mai 1984

Der Landeskirchentag der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland knüpft mit seinen Überlegungen zum Verhältnis von Kirche und Israel an die Theologische Erklärung von Barmen 1934 an, in der dieses Thema jedoch nicht ausdrücklich erwähnt wurde (→E.III.31). Zugleich nimmt er Aussagen der rheinischen Synode (→E.III.29) auf und führt sie insbesondere im Blick auf die gegenwärtigen politischen Probleme weiter.

Der Landeskirchentag der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland hat die Theologische Erklärung von Barmen 1934 auf das Verhältnis von Kirche und Israel hin bedacht. Er versteht die Barmer Erklärung als wichtigen ersten Schritt und tut einen notwendigen nächsten. Dabei nimmt er Anstöße der Tagung der Gesellschaft für Evangelische Theologie und des Reformierten Bundes vom März 1984 auf und sagt:

2 Mose 20,2: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine andern Götter haben neben mir.

Johannes 4,22: Das Heil kommt von den Juden.

Der Jude Jesus Christus, der für Israel und die Völker gekreuzigt worden ist, ist das eine Wort Gottes, wie es uns in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments bezeugt ist und für dessen Verstehen wir als Kirche auf das Judentum angewiesen bleiben.

Jesus Christus, der Messias Israels und Versöhner der Welt, ist vom messianischen Gottesvolk der Juden nicht zu trennen. Wer die Juden verwirft, verwirft Jesus Christus (Dietrich Bonhoeffer). Antisemitismus ist Sünde wider den Heiligen Geist (Karl Barth).

Aus dieser Erkenntnis heraus wollen wir umkehren – weg von allen antijudaistischen Vorstellungen und Vorurteilen in der christlichen Theologie und kirchlichen Praxis, durch die wir den gesellschaftlichen Antisemitismus gefördert und uns als Kirche an der Bedrohung, Unterdrückung und physischen Auslöschung bis hin zum Holocaust schuldig gemacht haben.

Wir verneinen die Meinung, daß das Judentum als das ursprüngliche Gottesvolk von der Kirche überholt oder ersetzt sei. Wir verneinen die Meinung, die Kirche könne auf das Zeugnis und Selbstverständnis des Judentums verzichten.

Mit ihrer gemeinsamen Hoffnung auf die Verheißungen und die kommende messianische Welt Gottes sind Juden und Christen zum Aufbau einer durch Recht, Gerechtigkeit und Frieden bestimmten Weltgesellschaft berufen.

Deshalb bitten wir die Gemeinden und die Bezirkskirchenverbände, aber auch die anderen Kirchen, sich mit allen Formen des Antijudaismus in Theologie und

Kirche, in Verkündigung und Unterricht kritisch auseinanderzusetzen, dem Wiederaufleben des Antisemitismus in unserer Gesellschaft zu widerstehen, sensibel zu werden für die Leidens- und Hoffnungsgeschichte des jüdischen Volkes und gegen einen pauschalisierenden Antizionismus aufzustehen, der Israel eine freie und unabhängige Existenz abspricht.

Belastet mit unserer Schuld am Holocaust, erscheint uns die Vorstellung ungeheuerlich, daß deutsche Waffen im Konfliktfall gegen die überlebenden Opfer des Holocaust, gegen ihre Kinder und die übrigen Teile des jüdischen Volkes in Israel eingesetzt würden. Wir beten und hoffen, daß Israel und seine Nachbarn zu einem Leben in Frieden und Gerechtigkeit finden werden.

Wortlaut in: Gesetz- und Verordnungsblatt der Evangelisch-reformierten Kirche in Nord-westdeutschland, 15. Band, Nr. 6 vom 16. Juli 1984, 41.

E.III.37

PROVINZIALSYNODE
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
IN BERLIN-BRANDENBURG (BERLIN-WEST)

Beschuß „Orientierungspunkte zum Thema
„Christen und Juden“
vom 20. Mai 1984

Die Provinzialsynode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) greift in ihrem Beschuß auf das Wort der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland von 1950 (→E.III.12) sowie auf die Erklärung ihrer eigenen Synode von 1960 (→E.III.15) zurück und stellt fest, daß trotz vielfältiger Bemühungen die Arbeit an einer Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses noch nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen ist. Sie greift Aussagen der Studie „Christen und Juden“ (→E.III. 19) und der rheinischen Synode (→E.III.29) auf und führt sie weiter, wobei sie auch die politischen Probleme des Nahen Ostens einbezieht.

I.

Am 27. April 1950 beschloß die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer Tagung in Berlin-Weißensee ein „Wort zur Schuld an Israel“, in dem sie unter dem Vorzeichen von Röm 11,32

- ihren Glauben „an den Herrn und Heiland, der als Mensch aus dem Volk Israel stammt“, bekräftigte,
- sich „zu der Kirche, die aus Judenchristen und Heidenchristen zu einem Leib zusammengefügt ist und deren Friede Jesus Christus ist“, bekannte
- und als Teil ihres Glaubens hervorhob, „daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist“.